Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 26 Mark. Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die Reklamezeile 7 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 10 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 185. | Altensteig, Donnerstag den 10. August. | Jahrgang 1922.

Deutschlands Dämon.

cb. Schon die erste Sitzung der Londoner Konferenz hat uns mit scharfer Deutlichkeit ein Bild gezeigt, das uns aufs neue in erschreckendem Maße Poincares nimmermüde Haßpolitik vor Augen führt. Wenn man die einzelnen Epochen der Weltgeschichte vorüberziehen läßt in ihrem Wechselspiel von Glanz und Schmach, wenn man an die Triumphzüge der römischen Konsuln denkt, an Trojas Fall und an Carthagos schmähliches Ende, wo stößt man da auf eine Persönlichkeit, die als der verkörperte Haß mit immer neuen Mitteln den Gegner zu Boden zwingen will? „Deutschland muß zerstört werden" — so können die auf Carthago bezüglichen Worte Scipios, des alten Römers, heute auf den Leiter der französischen Politik in Anwendung gebracht werden. Es ist nichts anderes als ein Hohn der Weltgeschichte, daß ein Volk, unübertroffen an kulturellen Leistungen, ein Volk der höchsten geistigen Entwicklung dem politischen Jongleur Poincare zum Spielball seines infamen Virtuosenstückchens dienen muß. Das deutsche Heer hat im Weltkrieg Taten vollbracht, von denen die Nachwelt mit Staunen hören wird, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aber liegt am Boden nach Jahren unerhörtesten Heldentums daheim und draußen. Der Schmachfriede von Versailles hat es dem Grabesrande nahegebracht, stolze Hoffnungen sind zunichte geworden. Der Meuchelmord stand auf der Tagesordnung, man war in Deutschland, dem Lande der Polizei, wie früher gesagt wurde, seines Lebens kaum mehr sicher. Und da gibt es noch genug ausländische Zeitungen, die uns beurteilen nach den Schiebern und ihrem sauberen Anhang, die nach dem Treiben in den Berliner Nachtlokalen das Leben eines geknechteten Volkes als glänzend hinzustellen sich erdreisten.

Poincares Plan geht ja dahin — das ist offenkundig —, die deutsche Einheit zu zerstören, wieder das lockere Gefüge zu schaffen, das in der Geschichte als „heiliges römisches Reich deutscher Nation" ein nicht eben ruhmvolles Dasein führt. Herr Dard hat in München bisher recht wenig Glück gehabt, er wurde durch den Fall Leoprechting in der Oeffentlichkeit sehr stark kompromittiert. So wäre denn auf dem Conto „Separation" noch kein nennenswerter Erfolg zu buchen, sehr zum Aerger dessen, der als der Vater des Gedankens gilt. Der Gesandte der glorreichen französischen Republik ist in Bayerns Hauptstadt so ziemlich kaltgestellt, vielleicht bittet er in absehbarer Zeit selbst um seine Abberufung, anstatt als Lückenbüßer herumzustehen.

Poincares Politik hat ganz entschieden etwas Dämonisches, der Leitartikler eines führenden deutschen Blattes verglich ihn neulich mit dem Amokläufer, d. i. ein von Wahnsinn befallener Tropenbewohner, der mit dem Messer alles niedersticht, was sich ihm entgegenstellt. Der Haß hat ihn blind gemacht, er übersieht vollständig, daß der wirtschaftliche Ruin Deutschlands unweigerlich auch Frankreich ins Verderben stürzen würde. Allen Vernunftgründen Lloyd Georges gegenüber zeigt er nur ein geringschätziges Achselzucken. Die Besatzungstruppen am Rhein singen ein Spottlied auf Millerand und Poincare, spürt man in Frankreich schon die Folgen dieser unseligen Politik? Der französische Premier befindet sich auf Abwegen schlimmster Art, nur die ihm innewohnende suggestive Kraft ist es, die ihm treu ergebene Anhänger zuführt und seine Gewandheit in der Beeinflussung der Tagespresse.

Was will denn Poincare letzten Endes? Nichts anderes als Deutschlands Untergang. Die neuen „Sanktionen", die sich nicht einmal aus den Paragraphen des Versailler Vertrages rechtfertigen lassen, bedeuten einen großen Schritt vorwärts auf diesem Wege. So kann Poincare vielleicht auch einmal der Henker Europas werden, wie er jetzt im roten Gewande mit der Hahnenfeder hinter Deutschland lauernd steht. Nichts ist diesem Menschen heilig als Frankreichs Gloriole, den deutschen Adler möchte er ganz im Staube sehen. Noch aber regt dieser seine Schwingen, noch ringt er voll Kraft und Mut um das Letzte, Aeußerste abzuwenden. Das Wort Vaterland hat noch hohen Klang, es ist eine gute Wehr gegen welsche Tücke und welschen Uebermut. Der Geist der Ahnen ist noch wach im deutschen Volke, es kennt seinen größten Feind, es kennt ihn wohl und es nennt ihn auch: Dämon Poincare!...

Ein Franzose über die Schuldfrage.

Im Pariser Flammarion-Verlag ist ein sehr beachtenswertes Buch erschienen unter dem Titel L'extraordinaire aventure d'Achmet Pacha Djemaleddine. Sein Verfasser ist Claude Ferrere, Schüler und Freund des bekannten Dichters und Akademikers Pierre Loti, und deshalb wie dieser ein aufrichtiger Freund der Türken. Seit dem Waffenstillstand kämpft er in Frankreich für die Anknüpfung neuer Beziehungen zur Türkei. Jetzt befindet er sich in Konstantinopel, wo ihm die türkische Behörde einen großen Empfang bereitet hat. Von hier wird ihn sein Weg nach Angora führen. Das genannte Buch ist, wie fast alles, was in der letzten Zeit aus der Feder Ferreres stammt, ein Loblied auf die Eigenschaften des türkischen Volkes und gleichzeitig eine Verteidigung der Türkei und eine Anklage gegen ihre Feinde. Doch, was uns Deutsche dieses Buch beachtenswert und wichtig macht, das sind die Stellen, wo der französische Dichter die Frage der Anteilnahme der Türken am Weltkrieg behandelt.

Dem deutschen Leser braucht man, leider, nicht lange davon zu reden, daß eine der schwersten Beschuldigungen gegen sein Land in der berüchtigten Frage der Kriegsschuld sein Bündnis mit der Türkei ist. Die deutsche Regierung hätte den Krieg so lange und gut vorgedacht und vorbereitet, wird behauptet, daß sie sogar im Orient mit ihren Maßnahmen 1914 fertig gewesen sei. Nun aber erfahren wir aus dem Mund eines Franzosen, der keinen Grund mehr zu haben scheint, diese Kriegslüge am Leben zu erhalten, daß die Wahrheit eine ganz andere ist. Wenn die Türkei sich an die Seite Deutschlands gestellt und die Waffen gegen die Verbandsmächte erhoben habe, sagt der Franzose, so trügen die Schuld dafür lediglich diese Mächte. Die Türken, „von den Franzosen verraten", hätten nicht anders als im Bunde mit den Mittelmächten ihre Rettung suchen können. Nach Claude Ferrere war „das deutsch-türkische Bündnis im Jahre 1914 nur eine Folge des dummen Irrtums" der türkenfeindlichen Politik der Verbandsmächte. Ferner sagt er Seite 203: „Es ist unzweifelhaft, daß, wenn die Türkei zuletzt in die Arme Deutschlands fiel, die Schuld an England und Frankreich lag, die immer gegen die Türkei und für ihre Feinde sich betätigt haben." Ferrere schließt: „Die Türkei ist gänzlich schuldlos und logischerweise auch Deutschland!"

Dieses offene und wichtige Geständnis eines Franzosen muß man festhalten. Als Deutsche können wir Ferrere nur dankbar dafür sein, daß er der Hauptkriegslüge seiner Landsleute einen Stoß versetzt hat, der seine Wirkung nicht verfehlen wird, es sei denn, daß es sich um Individuen handelt, die in der Unwahrhaftigkeit vorsätzlich verharren wollen.

Neues vom Tage.

Zur Frage der Revision im Fall Kilsinger.

Karlsruhe, 9. Aug. Verschiedene Zeitungen haben kürzlich die Nachricht gebracht, das Justizministerium werde dem Vernehmen nach die Staatsanwaltschaft Offenburg anweisen, die von ihr gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts im Strafverfahren gegen Killinger eingelegte Revision zurückzuziehen. Das ist, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, unrichtig. Das Justizministerium beabsichtigt nicht, der Staatsanwaltschaft Offenburg eine solche Weisung zu geben, wird vielmehr die Entschließung darüber, ob die Revision durchgeführt werden kann, der pflichtgemäßen und ernsten Prüfung der Staatsanwaltschaft überlassen. Bei dieser Gelegenheit mag aber darauf hingewiesen sein, daß die Anfechtung eines freisprechenden Schwurgerichtsurteils seitens der Staatsanwaltschaft durch das Gesetz in erheblichem Maße eingeschränkt ist. Während nämlich die Revision gegen Urteile der Strafkammern im allgemeinen darauf gestützt werden können, daß das Urteil auf der Verletzung des Gesetzes beruhe, kann die Staatsanwaltschaft nach § 379 der St.P.O. ein freisprechendes Urteil des Schwurgerichts nur wegen nicht vorschriftsmäßiger Besetzung des Gerichts oder der Geschworenenbank, wegen Mitwirkung eines kraft Gesetzes von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossenen oder wegen Besorgnis der Befangenheit mit Recht abgelehnten Richters, wegen Vornahme der Hauptverhandlung in Abwesenheit einer Person, deren Anwesenheit das Gesetz vorschreibt, oder endlich wegen Fehlern anfechten, die bei der Fragestellung vorgekommen sind. Es bedarf keiner näheren Ausführung, daß solche Anfechtungsgründe bei einer sorgfältig vorbereiteten Schwurgerichtsverhandlung nur ganz selten vorkommen werden und daß daher die Revision gegen ein freisprechendes Urteil eines Schwurgerichts nur in Ausnahmefällen Aussicht auf Erfolg hat. Für diese weitgehende Einengung des Anfechtungsrechts der Staatsanwaltschaft fehlt jeder haltbare Grund. Sie beruht — wie der bekannte Kommentar von Löwe ausführt — auf der einer früheren Zeit angehörenden Vorstellung, daß die Urteile der Geschworenen etwas ganz Absonderliches, mit den Entscheidungen der anderen Gerichte nicht Vergleichbares seien.

Die Ausfuhrabgaben unter Kontrolle.

Paris, 9. Aug. Der französische Finanzminister de Lasteyrie teilte gestern nacht mit, daß das Komitee der alliierten Finanzminister beschlossen habe, der Konferenz vorzuschlagen, daß die 26 Prozent Ausfuhrabgabe in Zukunft einheitlich von allen alliierten Staaten unter der Kontrolle der Reparationskommission erhoben und von dieser unter die Alliierten verteilt werden soll. Der französische Vorschlag, als Garantie die Kohlengruben des Ruhrgebietes zu beschlagnahmen, wurde von Belgien unterstützt, aber von Sir Horne bekämpft.

Englische Pressestimmen zur Londoner Konferenz.

London, 9. Aug. Die „Times", die zu den gestrigen Konferenzverhandlungen einen Kommentar gibt, bedeutet den alliierten Vertretern, über der Prüfung der Bedingungen, unter denen ein Moratorium gewährt werden könnte, die anderen wichtigen Dinge nicht zu vergessen. Die Aufgabe der Alliierten sei es, Geld zu erlangen, so daß sie beständig denen nützen, die das Geld erhalten und auch denen, von denen es erhoben werde, so daß in Europa ein normales Wirtschaftsleben erreicht werden könne. „Westminster Gazette" schreibt zur Konferenz, die einzige Frage, die noch übrig bleibt, ist die, ob es für die Alliierten besser wäre, Deutschland Zeit zu geben, oder es zu einem Abgrund ähnlich wie in Oesterreich zu führen. Die Alliierten sind berechtigt, alle Vorschläge, die Poincare vorzubringen hat, sorgfältig zu prüfen. England ist seinerseits bestrebt, Ansprüche, zu denen es wohl berechtigt ist, in beträchtlichem Maße fallen zu lassen. Die ganze Reparationsfrage muß auf einer Basis gelöst werden, die den ehemals feindlichen Ländern gestattet, sich zu erholen. Dies ist der einzige Weg, auf dem die Ordnung in Europa wieder hergestellt werden kann. „Daily Mail" schreibt, Frankreich weiß genau die Schritte, die es zu unternehmen beabsichtigt, was von Poincare gut hervorgehoben wurde. Aber der Versuch, die deutsch-französischen Schwierigkeiten zu lösen, schließt eine Fülle von Problemen in sich. Wenn man im vollsten Maße die Reparationen und Garantien für Frankreich auf Kosten Deutschlands und Oesterreichs rücksichtslos und unabhängig von dem Wohl und Wehe des englischen Handels sichern will, so wird der Friede Europas wahrlich nicht erhalten.

Ablehnung der französischen Garantieforderungen.

London, 9. Aug. Die englischen Morgenblätter bestätigen, daß die Sachverständigenkommission in ihren gestrigen Beratungen die **französischen Forderungen größtenteils als unpraktisch und über das vernünftige Maß hinausgehend** bezeichnet haben. Als einziger Punkt, über den die Kommission möglicherweise Maßnahmen vorschlagen könnte, seien die **deutschen Zolleinnahmen** und die **Ausfuhrabgabe** übrig geblieben. **Die Mehrzahl der Kommission sei gegen die französischen Vorschläge bezüglich der Zollgrenze und Erhebung von Taxen im besetzten Gebiete.** Die Maßnahmen zur Beschlagnahme von **Bergwerken** und **Domänen** sowie der **Kontrolle der Großindustrie** wurden ebenfalls **mit Mehrheit abgelehnt.** Bezüglich des letzteren Vorschlags wurde darauf hingewiesen, daß die Vorstellung, die sich das Ausland über die Gewinne der deutschen Industrie mache, größtenteils übertrieben seien. Nach Mitteilung aus Londoner Kreisen kann man sagen, daß die **Belgier eine äußerst scharfe Kritik** an den französischen Vorschlägen geübt haben, ein Umstand, der auf Poincares Gewohnheit, die belgischen Verluste bei der Schilderung der Lage Frankreichs stets mit den französischen Verlusten zusammen zu nennen, ein sehr interessantes Schlaglicht wirft. Man glaubt nicht, daß es zu einem Bruch der Konferenz kommt. Man erwartet vielmehr, daß eine provisorische Regelung getroffen wird, um Gelegenheit zu einem **Ausgleich der Gegensätze** zu schaffen.

Was das britische Datum des 15. August, dem nächsten Zahlungstermin, betrifft, so wird versichert, es liege in dieser Beziehung keine Gefahr vor, daß Frankreich aus diesem Anlasse sich zu einem separaten Vorgehen entschließen könnte, da ja die **Reparationskommission**, wie es schon früher der Fall gewesen sei,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

in der Lage ist, auch **gegen den Willen des französischen Delegierten, Dubois, ein Moratorium** zu gewähren.

Mit der Abfassung des Berichtes über die Sitzung der Sachverständigenkommission wurde der Belgier Bemelman beauftragt. Die Konferenz hat ihre Arbeiten heute am frühen Nachmittag fortgesetzt.

Poincares Schutz.

Paris, 9. Aug. „Daily Mail" teilt mit, daß Poincaré in London von mehreren Geheimpolizisten stark überwacht wird, da, wie bekannt wird, zahlreiche Drohungen wegen seiner Haltung gegen Deutschland bekannt geworden sind. Zwei Pariser Detektive haben Poincaré auf seiner Reise nach London begleitet.

Die bayerische Abordnung in Berlin.

Berlin, 9. Aug. Die bayerische Abordnung, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern und dem Justizminister, ist heute früh in Berlin eingetroffen und heute vormittag um 11 Uhr in Vorberatungen mit dem Reichskanzler über die kommenden Besprechungen eingetreten. Wahrscheinlich werden die Beratungen nur 2 bis 3 Tage dauern, da die Herren bereits am Freitag, spätestens Samstag in München erwartet werden.

Von der Rheinschiffahrt.

Mannheim, 9. Aug. Die Rheinschiffahrt steht unter dem Zeichen des holländischen Schifferstreiks, der auch die deutschen wirtschaftlichen Interessen nicht unberührt läßt. Man hat sich genötigt gesehen, die Abfertigungen zu Tal nach Holland so gut wie ganz einzustellen. Die Aussichten für eine baldige Beendigung des Ausstandes, worauf man zuerst rechnete, sind geschwunden und es läßt sich darüber ein zuverlässiges Bild nicht gewinnen. Die in Holland beladenen Kähne sind abgeschleppt worden, auch die deutschen Boote, auf Grund besonderer Abmachungen. Der Wasserstand ist günstig geblieben, doch zeigt sich Mangel an Schleppkraft in Deutschland, auch bleibt Schiffsraum sehr gesucht. Die Schlepplöhne haben sich weiter erhöht. Die Berechnung von Dortrecht nach der Ruhr erfolgt nach dem Dreiguldentarife (Vorwoche 1 Guldentarif): von Ruhrort nach Mannheim beträgt der Schlepplohn pro Tonne 150—160 Mk. (120 Mk.), von Mannheim nach Karlsruhe 30—40 Mk. (35 Mk.), von Mannheim nach Kehl-Straßburg 95 bis 100 Mk. (85 Mk.). Im Talschlepplohn, der 160 Proz. über dem Normaltarif steht, ist eine Veränderung nicht erfolgt. Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag in Deutschland 2,10—2,25 Mk., in Belgien 21—25 Centimes und in Holland 2½ bis 3 Cents. Die Fahrt zwischen Straßburg und Basel ist noch in vollem Gang und die Schiffahrt ist auf dieser Strecke lebhaft beschäftigt.

Vom internationalen Bergarbeiterkongreß.

Frankfurt a. M., 9. Aug. In der gestrigen Vormittagssitzung des internationalen Bergarbeiterkongresses berichtete Gustav Wißmann (Deutschland) über das Pensionskassenwesen. Er empfahl die Annahme folgender Entschließung: „Die dem internationalen Bergarbeiterbund angeschlossenen Verbände und Organisationen sind bereit, mit aller Energie auch weiter dahin zu drängen, daß das Los der Invaliden, Witwen und Waisen ein besseres wird. Sie treten dafür ein, daß die Berufskrankheiten der Bergarbeiter in das Unfallgesetz miteinbezogen werden. Sie fordern von der Gesetzgebung der verschiedenen Länder, daß für jedes Land ein Knappschaftsgesetz für die Bergarbeiter geschaffen werde. Ihre gefährliche, schwere und gesundheitsschädigende Arbeit erfordert außer der Schaffung der Pensionen, die auch andere Versicherte erhalten, eine ausreichende Knappschaftspension, die dem Bergarbeiter nicht nur zusteht, wenn er berufsunfähig ist, sondern auch wenn er 50 Jahre alt ist und 25 Jahre Bergarbeit verrichtet hat. Ferner ist die Krankenversicherung in allen Ländern dahin auszubauen, daß die Kranken auch wirklich ohne Sorgen um das tägliche Brot ihrer Heilung entgegensehen können."

Großfürst Kyrill als Thronanwärter.

Berlin, 9. Aug. Aus Paris wird der „Kreuzztg." berichtet: Der russische Großfürst Kyrill, ein Enkel des Kaisers Alexander II. und Vetter des Zaren Nikolaus, Gatte der früheren Großherzogin Melitta von Hessen, läßt in der französischen Presse eine Erklärung veröffentlichen des Inhalts, daß er nach dem Erbrecht das jetzige Oberhaupt der kaiserlichen Familie der Romanows und infolgedessen Thronanwärter sei. Er stelle sich deshalb an die Spitze des Vorgehens, das die Ordnung in Rußland wieder herzustellen bestimmt sei. Er hoffe, daß Nikolaus II. noch am Leben sei und den Thron wieder besteigen werde. Falls aber er, der Erbprinz Alexander, sowie der Großfürst Michael gestorben sein sollten, werde er, Kyrill, seine „legitimen Rechte" geltend machen. Sein Ziel sei, Rußland den Frieden wieder zu geben und ihm vollen Straferlaß zuteil werden zu lassen. Er sei sich völlig klar, daß die Rote Armee nur an ihrer Oberfläche virklich bolschewistisch sei. Das Heil Rußlands müsse aus dem Innern kommen. Es sei Brudermord, wenn russische Streitkräfte sich gegenseitig befehden sollten. Deshalb wäre Kyrill, wie er sagt, glücklich, wenn Großfürst Nikolaus-Nikolajewitsch sich an die Spitze der ganzen russischen Armee stellen werde. Alle in Rußland Zurückgebliebenen, die schwere Leiden zu erdulden hatten, sollten den größten Anteil an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes und der Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung haben. Nur eine Partei könne es geben, und diese sei die vaterländische im weitesten Sinne des Wortes.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 10. August 1922.

§ **Schützenpreise von heute.** Es gab einmal eine Zeit, da errangen die zielsicheren Mannen mit dem Schuß ins Schwarze sich allerlei hafthafte Dinge als Preis, vielleicht ein zartes Ferkelein, ein fettes Gänslein oder Entlein oder sonstige schöne Sachen. — Die Zeiten ändern sich. Heute kriegt man wohl für die zunächst dem Zentrum sitzenden Löchlein in der Scheibe als 1. Preis ein deutsches Zwanzigmarkstück in Gold, als 2. Preis drei Millionen Sowjetrubel, 3. Preis 50 000 österreichische Kronen, 4. Preis ein deutsches Zehnmarkstück in Gold, 5. Preis ein Dollar, dann folgen Zwei- und Einmarkstücke in Silber — zu erschießen beim 17. Schwarzwaldgauschießen in Hechingen am 26. und 27. August 1922.

* **Nagold**, 9. August. (Ertrunken.) Das 1½jährige Kind des Hilfsarbeiters Herm. Seeger hier fiel gestern nachm. in unbewachtem Augenblick in einen gefüllten Zuber und ertrank.

* **Freudenstadt**, 9. August. (Vom Rathaus.) In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat in Folge der Nichtachtung und Nichteinhaltung abgeschlossener Fuhrakkorde die sofortige Anschaffung eines Lastautos, was früher schon geplant war, aber mit Rücksicht auf die hiesigen Fuhrleute unterlassen wurde. Das Stadtschultheißenamt wird mit den ihm zustehenden zivilrechtlichen Mitteln gegen die Fuhrleute vorgehen, und, wenn sie sich weigern, den Akkord auszuführen, den Schotter und das Holz auf Kosten der Akkordanten beifuhren zu lassen. — In Erfüllung eines lang gehegten Wunsches gab der Gemeinderat seine Zustimmung zur Errichtung einer 7. Klasse der Realschule. — Weiterhin beschloß der Gemeinderat einstimmig, an Stelle einer Anleihe für den Bau der Reihenhäuser einen außerordentlichen Holzhieb von 2000 Festm. vorzunehmen, 400 Festm. werden für den Schulneubau gebraucht. — Eine eingehende Aussprache erfolgte über die Beschäftigung Auswärtiger bei städt. Arbeiten. Auf Anregung von GR. Teufel bestimmte der Gemeinderat, daß bei Arbeiten der Stadtgemeinde unter keinen Umständen Auswärtige beschäftigt werden dürfen.

Stuttgart, 9. Aug. (Der Untersuchungsausschuß im Fall Bazille-Keil.) Zur Beratung des Falles Bazille-Keil ist der vom Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß heute nachmittag zum erstenmal zusammengetreten.

Oberurbach (OA. Schorndorf), 9. Aug. (Vom Blitz getötet.) Bei dem vorgestrigen Gewitter wurden der auf dem Felde weilende 55jährige Landwirt W. Schwäble und seine 23jährige Tochter, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, von einem Blitzstrahl tödlich getroffen.

Reutlingen, 9. Aug. (Böser Sturz.) Der 52 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Wilh. Gröpinger von Göppingen fiel am Sonntag abend in einer hiesigen Wirtschaft, die er mit Verwandten besuchte, die Kellertreppe hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er in der Nacht im hiesigen Bezirkskrankenhaus starb.

Tübingen, 9. Aug. (Einbruchdiebstahl.) Aus dem Materialienlager der Frauenklinik wurden in den letzten Wochen Stoffe im Wert von etwa 30 000 Mark gestohlen. Nun wurden die Diebe, auf die der Verdacht des Diebstahls sich lenkte, durch zwei hiesige Fahnder der Tat überführt und festgenommen. Es sind zwei junge Burschen namens Ant. Ulmer und Alois Lang, beide aus Wurmlingen, von denen ersterer Heizer in der Klinik war. Eine Haussuchung förderte einen Teil der gestohlenen Waren zutage.

Rottweil, 9. Aug. (Schwer verletzt.) Hafnermeister Anton Fischinger zog sich gestern früh in einer hiesigen Brauerei so schwere innere Verletzungen zu, daß er in bewußtlosem Zustand in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Mergentheim, 9. Aug. (Unfall.) In Vorbachzimmern stieß dem ältesten Sohn des Landtagsabgeordneten Klein ein bedauerlicher Unfall zu. Beim Futterschneiden brachte der 17jährige junge Mann die linke Hand in die Maschine, wobei sie ihm bis an den Knöchel vollständig abgeschnitten wurde.

Ulm, 9. Aug. (Rascher Tod.) Bei Donauwörth ist der 25 Jahre alte Fabrikbeamte Kurt Hellmann aus Nürnberg, ein Sohn des Landgerichtsrats Dr. Hellmann in München, in einer Straßenkurve von einem Automobil erfaßt und getötet worden.

Ravensburg, 9. Aug. (Autounfall.) In der Markdorferstraße bei Neuhausen sprang während der Fahrt eines Autos ein Hund vor dasselbe. Der Führer wollte ausweichen und fuhr dabei in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Chauffeur erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen, während der Besitzer des Autos, ein Fabrikant aus Arben, einen Schädelbruch erlitt. Beide Verletzte wurden mit dem Sanitätsauto ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Radolfzell, 9. Aug. (Oho!) Die „Badische Presse" erfährt: Wie seinerzeit berichtet, wurde der Hauptschriftleiter der „Freien Stimme" in Radolfzell, A. Becker, vom Kriegsgericht der 5. französischen Rheinarmee in Landau von wegen seines beruflichen Vorgehens gegen die Willkür der französischen Besatzungstruppen dort zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Becker gelang es, sich noch am Vorabend der Verhandlung rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Jetzt wird bekannt, daß das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und Becker in Abwesenheit zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wrdue.

Radolfzell, 9. Aug. (Ein Spaßvogel.) Ein humorbegabter Leser empfiehlt in der hiesigen „Freien Stimme" den Hausfrauen, deren Küche von Fliegen-

---

Lesefrucht.

Ein and'res Antlitz, ehe sie geschehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat. Schiller.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(13) (Nachdruck verboten.)

„Sie dürfen nicht so unglücklich sein — nein, nein!" Gesteigerte Erregung klang aus ihrer Stimme; der Tanz, die Musik, die einsame Nacht, die Übermüdung machten sich geltend, sie wußte selbst nicht, was ihr so unbedacht über die Lippen glitt:

„Ich kann's nicht gut anhören!"

Er führte ihre Hand an seinen Mund, dann ließ er sie fallen. — — —

„Nelda, Nelda! Herr von Ramer! Schneller, schneller!"

Wie ein Trompetenstoß klang die helle Stimme der Frau Hauptmann durch die Nacht. Die beiden Nachzügler setzten sich in Trab, stillschweigend liefen sie nebeneinander her, am Brückenende holten sie die andern ein.

„Nicht so langsam", flüsterte Paul Xylander verstohlen an Neldas Seite, „die Mama ist ärgerlich!"

Lächelnd zwinkerte das junge Mädchen dem guten Freund zu, ein Wort war nicht möglich, denn Frau Rätin faßte jetzt ziemlich energisch das Handgelenk ihrer Tochter: „Komm hierher, Nelda!" Sie war wieder ungnädig.

Die schmutzige Chaussee patschte unter ihren Füßen; es wurde wenig mehr gesprochen, jeder hatte zu achten, wohin er trat. Endlich war die Tür des Dallmerschen Hauses erreicht. „Mein Gott, der Papa ist noch wach?" Nelda wies hinauf zum Zimmer des Vaters, wo noch Licht schimmerte. „Der gute Papa, er wacht für mich!" Sie klingelten, das Licht im Fenster verschwand, durch die Stille hörte man innen die Stiege knarren.

„Jetzt kommt er!"

„Gute Nacht, gute Nacht, meine Herrschaften, lassen Sie sich's wohl bekommen!"

„Gleichfalls! Gute Nacht, gnädige Frau! Gute Nacht, Fräulein Nelda, lassen Sie sich bald bei uns sehen — gemütlich, ohne Ansage!"

Allgemeines Händeschütteln und Empfehlen.

„Gute Nacht", sagte Nelda, und ihre Hand ruhte einen Augenblick länger in der des jungen Mannes.

„Nettes, kluges Mädchen", dachte Leutnant Ramer, als er allein die Chaussee nach Ehrenbreitstein zurückschritt. „Aber selbst wenn sie mir noch tausendmal besser gefiele, als sie mir gefällt — für mich ist ja alles ausgeschlossen — für immer!"

* * *

Regierungsrat Dallmer hatte lange auf seine Damen gewartet; blaß und übernächtig stand er im Flur vor ihnen, die Lampe in der wachsbleichen Hand, mit den vortretenden blauen Adern. Er hüstelte.

„Nun, mein Kind, wie war's?"

Statt der Tochter antwortete die Mutter, sie brach in einen Strom von Klagen aus. Alle hätten es gesagt — ganz abscheulich, der Mutter zum Trotz! Ein Kreuz, mit Nelda auf den Ball zu gehen! Und so weiter, und so weiter. Nelda stand in Mantel und Kapuze und ließ alles ruhig über sich ergehen, sie hörte gar nicht, was da gesagt wurde.

Jetzt trat sie auf den Vater zu und schlang beide Arme um seinen Hals.

„Papa, diesmal ist's doch ein Fortschritt", lachte sie fröhlich, „ich habe zwei Kotillonbuketts. Das eine von Xylander, das andere — riech mal!"

Sie nahm das kleine Sträußchen, eine rote Kamelie und wenige Veilchen, von der Brust und hielt es ihm entgegen.

„Schön, nicht wahr? Und nun gute Nacht, ich bin todmüde!"

Sie küßte den Vater wiederholt und strich der Mutter über die Wange.

„Solch eine gräßliche Tochter! Arme Mama!" Mit Lachen sprang sie die Treppe hinan, vom obersten Flur tönte bald ihr hüpfender Schritt.

„Sie ist vergnügt", sagte Dallmer zufrieden und lauschte.

„Du mein Gott", seufzte die Frau, „ich möchte wissen, warum? Wieder gar keine Aussichten! Aber sie ist selbst schuld daran, ein Mädchen ohne Vermögen muß doppelt entgegenkommend sein. Das arme Kind!"

Mit einem Seufzer schritt die Rätin ihrem Manne voraus in die Schlafstube.

— — — — — — — — — —

Zwischen Nelda Dallmer und Agnes Röder hatte sich eine Freundschaft entwickelt. Zu anderen Zeiten wäre Nelda nicht so dafür geneigt gewesen, jetzt war sie weicher und erschauerte zuweilen in einem Gefühl großer inneren Einsamkeit.

Frau Rätin war glückselig über den Verkehr der beiden Mädchen; sie geriet ganz in Verzückung über „Agnes, das süße Geschöpf". „Ach, wenn unsere Nelda nur viertels so wäre", seufzte sie ihrem Manne vor. Auch der kränkelnde müde Rat lächelte, wenn die zierliche Gestalt der kleinen Röder in der Tür auftauchte, ihr Plaudern glitt wie Vogelgezwitscher an seinem Ohr vorbei.

Und Nelda? Nicht daß sie gerade tief-innere Berührungspunkte mit Agnes gehabt hätte — wo sollten die auf einmal herkommen? — sie war nur gern mit ihr zusammen und war nicht unzufrieden, daß ein sehr vorteilhaftes Kommando Herrn von Osten nach der Residenz berief, infolgedessen die Hochzeit erst zu Ostern sein konnte. Der Bräutigam war geradezu außer sich über den Aufschub.

„Du glaubst nicht, wie er mich geküßt hat", flüsterte Agnes, als sie bei Nelda in deren einfachem Giebelstübchen saß. Osten war am Morgen abgereist, mit verweinten Augen hatte sich die verlassene Braut zur Freundin geflüchtet.

„Oh, wie hat er mich geküßt!"

Eine tiefe Röte breitete sich über ihre Wangen, sie schlug die Augen nieder und hielt beide Hände auf die unruhig atmende Brust gedrückt.

„Ich muß es dir sagen, einem Menschen muß ich's sagen, vor meiner Mama schäme ich mich. Siehst du, so hat er mich geküßt!"

Sie näherte ihre weichen Kinderlippen Neldas Mund und drückte sie darauf. „Nein, noch nicht loslassen — so — so — —! O Nelda, Nelda!"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schwärmen heimgesucht wird, folgendes seltsame und „unfehlbare“ Allheilmittel zur Vertilgung der lästigen Schmarotzer: In dem Raume, in dem die Fliegen vertrieben werden sollen, male man den Teufel mit Kreide an die Wand. Nach einem alten Sprichwort erscheint dieser alsdann auf der Bildfläche. Dann schließe man den Raum ab, nachdem man vorher alle Lebensmittel daraus entfernt hat. Da bekanntlich der Teufel in der Not Fliegen frißt, werden die Insekten in wenigen Tagen von ihm aufgezehrt sein!

Konstanz, 9. Aug. (Messerhelden.) Schwer verletzt wurden bei einer Schlägerei in einer hiesigen Wirtschaft drei Matrosen eines Schweizer Dampfbootes. Während der eine mit einer größeren Kopfverletzung davonkam, wurden die beiden anderen an Kopf und Gesicht durch Stiche und Schlagwunden furchtbar zugerichtet.

Vermischtes.

Meuterei im Brandenburger Zuchthause. Eine Sträflingsrevolte brach im Brandenburger Zuchthaus aus. Dort überwältigten 8 Zuchthäusler die Aufsichtsbeamten und machten sie wehrlos. Die Meuterer konnten das Zuchthaus verlassen, wurden aber sofort verfolgt. Sechs konnten wieder eingefangen werden, einer wurde erschossen, einer entfloh. Der Verfall ereignete sich in demselben Zuchthause, in dem im Jahre 1920 150 Zuchthäusler meuterten und ausbrachen.

Die ersten Berichte über die Everest-Expedition. Die Londoner Blätter enthalten die ersten Berichte über die sachlichen Erkenntnisse, die als das bisherige wertvolle Ergebnis der nur als Sport-, als Rekord-Unternehmung mißglückten Expedition betrachtet werden müssen. Kapitän Noel, der Photograph der Expedition, hat wichtige topographische Einblicke aus der Erforschung der Schluchten des Arunflusses gewonnen. Der Arun, einer der Hauptnebenflüsse des Kosi, entspringt hinter Marrantoo, bewässert die Ebenen von Jingri und Kamba in Tibet und bricht sich dann einen Weg durch die Hauptkette des Himalaja, zwischen den riesigen Berggruppen des Everest auf der einen und des Kinchonjunga auf der anderen Seite. Zwischen dem von der Expedition aufgeschlagenen Lager bei Karta und dem Dorfe Kyima-Tang, die etwa 30 Kilometer voneinander entfernt sind, stürzt der Fluß eine senkrechte Höhe von 4000 Fuß herunter. Man war besonders gespannt, ob dieser Sturz in einer Reihe von gewaltigen Wasserfällen oder anders erfolge. „Von Chotromo“, so erzählt Kapitän Noel, „führt ein kleiner Hirtenpfad am linken Ufer des Flusses nach Kyima-Tang. Wir kamen schließlich ermüdet zu der Brücke, die zu dem Dörfchen Kyima-Tang führte, wo ein friedliches Völkchen in kleinen Hütten lebt. Der Pfad steigt dann auf über Klippen, die die Aussicht auf den Flußlauf in den Schluchten darunter verbergen. Aber beim Höhersteigen zeigte sich über dem Tal der großartige Wasserfall von Tsanga, der einige tausend Fuß hoch ist. Der Arun hat keinen großen Wasserfall, sondern läuft durch drei tiefe Schluchten, von denen die eine bei Kyima-Tang, die andre bei Karta und die dritte zwischen diesen beiden Orten liegt. Von den steilen Graten einzelner Vorsprünge erhascht man gelegentlich einen Blick auf den schäumenden Strom, der tief unten sich zwischen den riesigen Klippen durchwindet, von denen manche bis zu 10 000 Fuß auf das Flußbett ansteigen und in schneegekrönten Gipfeln enden. Wir machten eine große Anzahl von photographischen Aufnahmen und stellten auch einige Films her.“ Auch General Bruce hat das Gebiet von Karta, das wundervolle Karma-Tal und die Schluchten des Arun-Flusses besucht. Die Expedition bestand aus 46 Trägern, von denen keiner weniger als 100 Pfund trug; darunter befand sich auch eine Tibetanerin, die ein 160 Pfund schweres Zelt über den Chogla brachte. Der Ausgangspunkt von Saki-Tang lag etwas über 11 000 Fuß über dem Meeresspiegel, und der steinige, steile Weg, der etwa 5000 Fuß hoch über den Chogla führte, bevor man zu dem Lager von Chokorbo herabstieg, war sehr beschwerlich. Das Lager befand sich zwischen dem Chogla und dem Samchunla in etwa 14 000 Fuß Höhe.

— **Die deutsche Einheitskurzschrift.** Der amtliche Entwurf der deutschen Einheitskurzschrift, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern in Berlin, ist soeben erschienen. Dem Entwurf ist von Staatssekretär Schulz ein Vorwort vorhergeschickt, in dem es heißt: „Der von der Reichsregierung und den Regierungen der deutschen Länder eingesetzte Sachverständigenausschuß zur Schaffung einer Einheitskurzschrift hat seine Arbeiten zum Abschluß gebracht und mir den Entwurf einer Verkehrsschrift überreicht. Damit ist ein Werk geschaffen, das dazu berufen ist, den jahrzehntelangen Kampf der verschiedenen Stenographenschulen zu beendigen und die Kurzschrift zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Ein Einheitsentwurf kann niemals so geartet sein, daß er dem einem Systemkenner vorschwebenden Ideal einer Kurzschrift entspricht. Es kann sich lediglich um die Frage handeln, ob die Leistungsfähigkeit und die Einfachheit des Entwurfes allen an ein neuzeitliches System zu stellenden Anforderungen gerecht wird, sodaß sich die Wiederaufnahme des erbitternden, wertvolle Kräfte unnütz verzettelnden Systemkampfes nicht rechtfertigen läßt. Dies darf von dem vorliegenden Entwurf, an dem die bewährtesten, in jahrzehntelanger Arbeit geschulten Systemkenner beider Richtungen mit unermüdlicher Geduld und bestem Willen zur Sache gearbeitet haben, gesagt werden. Es scheint mir daher die Pflicht eines jeden, die gemeinsamen Interessen an der Kurzschrift als Volksgut über die besonderen Systeminteressen zu stellen.“

Ein erfolgreiches Mittel gegen die Schlafkrankheit. Im Hamburger Institut für Schiffs- und Tropenhygiene sind erfolgreiche Versuche mit einem bestimmten Präparat, das Beyer 205 genannt wird, gemacht worden. Das Mittel ist bestimmt zur Bekämpfung der Tsetse-Krankheit und der Schlafkrankheit. Der deutschen Wissenschaft ist es gelungen, in Beyer 205 ein Präparat herzustellen, das den Erreger der Tsetse-Krankheit und der Schlafkrankheit im Körper des Wirts abtötet, ohne diesem zu schaden. Regierungsrat Franz Nache vom Hamburger Kolonialinstitut hat von medizinischer Seite erfahren, daß Beyer 205 die Methode angibt, die möglicherweise auch zur Herstellung eines Schutzes gegen das Küstenfieber der Rinder und gegen die Malaria der Menschen führt.

Einiges vom Schlaf. Der bekannte Freiburger Psychiater Prof. Hoche veröffentlichte vor kurzem einen Aufsatz, in dem er sich mit der Schlaflosigkeit und ihrer Behandlung befaßt. So allgemein die Klage über Schlaflosigkeit in unserer nervösen Zeit auch sein mag, so äußerst selten ist sie in vollem Maße berechtigt. Um von Schlaflosigkeit sprechen zu können, müßte man schon die ganze Nacht hindurch eine Uhr, die auch die Viertelstunden schlägt, bewußtermaßen gehört haben; fehlt eine solche exakte Kontrolle, so passiert es leicht, daß die schlaflosen, vielleicht durch längere Bewußtlosigkeit voneinander getrennten Zeitstrecken sich unmittelbar zu berühren scheinen. Für diese Täuschung ist es unerheblich, ob die eingeschobene Schlafzeit eine Minute oder vier Stunden betrug. Es ist auch nicht richtig, daß wir nachts entweder schlafen oder wachen; häufig hat man das Gefühl, seinen Träumen schon kritisch gegenüberzustehen, während man schließlich im hellwachen Morgenzustand erkennt, daß man sich doch noch in den Ausläufern der Schlafbenommenheit befunden hat. Bezüglich der Schlaftiefe haben psychologische Experimente namentlich zwei Typen ergeben. Der eine wird repräsentiert durch die normalen, gesunden Schläfer, die rasch einschlafen, sehr bald eine höchste Schlaftiefe erreichen, dann langsam in flacheren Schlaf geraten, bis schließlich ein Erwachen in erfrischtem Zustand stattfindet. Den anderen Typus zeigen die als nervös geltenden Personen, die verzögert einschlafen, nur langsam und spät die maximale Schlaftiefe erreichen, erst gegen Morgen wirklich tief schlafen und müde und unerquickt in den Tag eintreten. Die starken Schwankungen der Schlaftiefe führen dazu, daß die Nacht in eine Reihe kürzerer Schlafabschnitte zerlegt wird, die durch Wachliegen getrennt sind. Die Entscheidung darüber, ob ein bestimmtes Schlafquantum, berechnet aus Länge und Tiefe, für den Organismus genügend ist oder nicht, ergibt sich aus der Fähigkeit zu normalen Tagesleistungen zusammen mit dem subjektiven Wohlbefinden. Bei den Erwachsenen mag eine Durchschnittsdauer von acht bis neun Stunden genügend sein. Greise kommen mit weniger, unter Umständen mit vier bis fünf Stunden aus. Die Ansicht, daß man Schlafmangel durch reichliche Ernährung ausgleichen könnte, ist unzutreffend. Richtig ist nur soviel, daß ein Schlafdefizit bei guter Ernährung weniger einschneidend wirkt. Gleichzeitige Entziehung von Schlaf und Nahrung, wie sie in manchen Geisteskrankheiten auftritt, wirkt nicht nur als Addition, sondern als Multiplikation der Schädlichkeit. Im übrigen ist das Schlafbedürfnis großen persönlichen Schwankungen unterworfen. Es gibt in dieser Hinsicht für jeden Menschen eine Lebenskurve, die so aussieht, daß das Schlafbedürfnis vom minimalen Zustand im Mutterleib an langsam sinkt bis zur Höhe der körperlichen Ausbildung des Individuums, dann jahrzehntelang auf annähernd gleichem Niveau bleibt, um schließlich mit der sinkenden Lebenskurve des Menschen sich gleichfalls zu senken.

Lebensrausch.

Ich liebe das Zittern der blauen Luft,
Ich liebe den herben Waldblumenduft,
Ich liebe den silbernen Morgentau
Und das flüchtigste Fleckchen Himmelsblau,
Die Kornfelder, bunt von Blumen durchwirrt,
Den Vogel, der jubelnd zu Neste schwirrt,
Die träumenden Binsen am blanken See,
Die goldene Biene auf rotem Klee:
Ich liebe die Gründe, rosendurchglüht,
In blühenden Wipfeln das Vogellied.
Ich liebe den grünen Käfer im Sand,
Des Schmetterlings samtenes Flügelband,
Die blaue Libelle im braunen Ried
Und den Schatten, der scheu vorüberflieht;
Ich liebe das Singen der Einsamkeit
Und meertiefe Nächte, sternüberschneit. —
Ich trinke mich satt an Farbe und Klang
Und falte die Hände zu stillem Dank.
Was bin ich? — Ich horche ins eigene Sein:
Ich bin unter Sonne und Sternenschein
Selbst eine Blume, von Farben durchglüht,
Oder auf Gottes Laute ein Lied.

Franz Mahlke.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 9. August 783.80 Mark.

Weitere Mehlpreiserhöhung. Besondere Notierungen werden seit einigen Tagen nicht mehr ausgegeben. Der Preis für Weizenmehl Spez. 0 ist auf 4500 Mk. für den Doppelzentner gestiegen.

Stuttgarter Börse, 9. Aug. Der amtliche Markt zeigte heute bei größeren Umsätzen eine feste Haltung. Interesse war von Auslandsseite für Maschinen- und chemische Werte vorhanden. Bankaktien wenig verändert. Bankanstalt weniger 5, Notenbank — 4, Hypotheken- und Vereinsbank unverändert. Brauereien waren fest. Bürgerl. Brauhaus Ravensburg + 5, Eßlinger Brauerei + 20, Rettenmeyer unverändert. Rottweiler Pfauen + 10, Wulle + 50. Metallwerte waren ebenfalls fest. Daimler + 65, Feinmechanik + 40, Hohner + 40, Junghans + 30, Laupheimer Werkzeug + 60, Maschinenfabrik Eßlingen + 65, Maschinenfabrik Weingarten + 40, Neckarsulmer + 15. Spinnereien behauptet. Kammgarn Bietigheim + 10, Kolb und Schüle + 70, Spinnerei Kottern + 11. Von sonstigen Werten wurden Anilin + 150 gehandelt.

Der Freiverkehrsmarkt verkehrte ebenfalls bei größeren Umsätzen in fester Haltung. Mergentheim 338 bis 335, Bau A. G. waren zu 200 gefragt. Benz 540—558, Böblinger Werkt 160—178, junge Calwer Deckken 825, Chemische Werke Biberach 110, Chem. Weil im Dorf 127—20, Ebinger Trikot 263—55, Espagit 30—28, Fichtelgold 380—85, Alte Geislinger Maschinen 165—162, junge 165, Germania Linoleum 875 bis 865, junge 867—64, Gummineckar 250, 202, Großweiler Braunkohlen 280, Egon Hahn 106, 107, Hansa Lloyd 280, 283, alte Hansa Metall 290, alte Heilbronner Zucker 720 (junge und alte gleich bei größeren Umsätzen), Hochmössinger Zement 135, Hohenlohe Nährmittel 1380, 1400, 1430, Kaiser Otto 455, 449, alte Knorr 510—497, junge 490—494, Lauffener Zement alte 535, junge 500, Lorcher Kloster 190, Ludwigsburger Glas 150—168, Ludwigsburger Holz 90, Ludwigsburger Schuh 178, Magirus 430, Magdeburger Hagel 1820, Optima 180, 178, Südbüro 145, Holzhommel 280—94, alte Südd. Kokos 182, junge 168, 169, Schloßgarten 95, 98, Schwabenmöbel 346, Schwabenuhren 123, Steigerauto 208, 205, alte Tauberwerke 135, junge 125, 123, Ufa 228, 227, Ulmer Brauerei junge und alte gleich 242, Wolldecken Weilderstadt junge 786, Grothehut 145, alte Weag 202, 210, junge 192, Württ. Leinen 1050, 1055, Württ. Textil 220, 221.

Kirchheim u. T., 8. Aug. Auf dem Vieh- und Schweinemarkt betrugen die Preise für Farren 25 000—50 000 Mk., Ochsen und Stiere 30 000—65 000 Mk., Kühe 26 000—48 000 Mk., Rinder 20 000—50 000 Mk., Kälber 6000—12 000 Mk. je pro Stück. Milchschweine kosteten 2800—3600 Mk., Läuferschweine 5000 bis 7700 Mk. Der Verkauf war lebhaft.

Aalen, 8. Aug. Zufuhr: 49 Milchschweine, die alle verkauft wurden. Preis pro Paar 4500 bis 6600 Mk.

Karlsruhe, 7. Aug. Zufuhr zum Viehmarkt: 267 Stück und zwar: 31 Ochsen, 41 Farren, 16 Kühe, 42 Färsen, 15 Kälber, 122 Schweine. Es wurde bezahlt für 1 Ztr. Lebendgewicht je nach Sorte: Ochsen 3400 bis 4000, Farren 3300—3800, Kühe und Färsen 2000 bis 4000, Kälber 3600—4100, Schweine 6200—6900 Mk. Stimmung des Marktes: langsam, geräumt.

Die Unterbilanz der deutschen Fremdenindustrie.

eb. Wohl noch in keinem Jahre ist der Besuch der deutschen Bäder und Sommerfrischen ein derart schlechter gewesen als heuer. Konnte man früher als Sommergast kaum ein Unterkommen finden, so ist heute das Angebot von Wohnungen bei weitem größer als die Nachfrage. Wer hätte wohl früher in Bayern, speziell Oberbayern, ohne vorherige Anmeldung eine Wohnung erhalten? Aufs Geradewohl fuhr Niemand in die Sommerfrische. Das ist nun in diesem Jahre ganz anders geworden. Von der See, vom Rheine, aus den Hauptplätzen des Harzes und Thüringens, vor allem aber aus Oberbayern berichtet man, daß noch immer Wohnungen vorhanden sind und dies zu einer Zeit, wo sonst alle Gaststätten überfüllt waren. Die glänzende Saison des Vorjahres hat sich nicht wiederholt, vor allem klagt man über das Ausbleiben der Ausländer, die sich ja ob ihrer Zahlungsmittel der größten Beliebtheit erfreuen. Die Meinungen über die „Schuldfrage“ gehen hin und her, vor allem schiebt man der Fremdensteuer die Schuld zu, prüft man diesen Punkt aber näher, so muß diese als vollkommen gerechtfertigt angesprochen werden. Die Unterkunfts- und Verpflegungspreise sind auch nicht übermäßig hoch, der Ausländer lebt ja bei uns in Deutschland herrlich und in Freuden für einen Betrag, den ein Neuyorker Dienstmann für ein recht schäbiges Trinkgeld ansehen würde. Gemeint ist hier natürlich der Pensionspreis für einen Tag. In einem kleinen Bade bei Dresden zahlt man gegenwärtig für volle Verpflegung täglich 110 Mark, hinzu kommt dann noch der Zimmerpreis. Das ist für heutige Verhältnisse doch durchaus angemessen. Viel Schuld tragen z. B. in Oberammergau die Wirte, die, in Erwartung eines großen Fremdenstromes Maß und Ziel verloren und geradezu sündhafte Preise forderten, die schließlich auch dem Ausländer zu hoch waren. Denn man darf nie vergessen, daß der Ausländer nach Deutschland kommt, um ein Geschäft zu machen. Er verbindet eben das Angenehme mit dem Nützlichen. Neulich las man für ihn die Bezeichnung „Valutageier“, die außerordentlich treffend ist. Die hetzerischen Warnungen in der Auslandpresse trugen natürlich das ihrige dazu bei, diese Leute zum Fernbleiben zu nötigen. —

Der deutsche Besuch hat selbstredend nachgelassen, viele sind heute gezwungen, den Plan einer Sommerfrische aufzugeben, andere, die früher nach Kissingen und Pyrmont gingen, sitzen heuer in Berneck oder Bad Linda im Vogtlande. Das sind nur einige Beispiele. Im Gebirge und an der See mußten die Preise bereits um ein Beträchtliches herabgesetzt werden, dieser Reklametrick ist sehr bezeichnend für unsere Preisbildung. So ist denn zweifellos in erster Linie der verfehlten Preispolitik die Hauptschuld an dem Unglück zuzuschreiben. Anders kann man wohl kaum diese Unterbilanz der Fremdenindustrie bezeichnen. Rein volkswirtschaftlich betrachtet wäre ein solcher Zustand insofern direkt katastrophal, wenn einzelne Betriebe feiern müßten und dadurch Tausende von Angestellten ihr Brot verlören. Noch zehrt die deutsche Fremdenindustrie von dem reichen Erträgnis der letzten Saison, sie wird hoffentlich diesen ersten schweren Stoß überwinden können. Fürs nächste Jahr ist doppelte Vorsicht geboten. Alle beteiligten Kreise bis hinauf zur Regierung müssen einen zweiten Mißerfolg zu vermeiden suchen. Grundbedingung hierfür ist erstens eine vernünftige Fremdensteuer, zweitens eine angemessene Ausländersteuer und dann noch eine strenge Preiskontrolle, die auch vor einer Brandmarkung solcher nicht zurückschrecken sollte, die es immer wieder versuchen, an die Fremden mit unerhörten Forderungen heranzutreten. Diese Wege müssen begangen werden, wenn die deutsche Fremdenindustrie wieder emporblühen soll. — — —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten.

Keine Aussicht auf eine Verständigung.

WTB. **Paris**, 9. Aug. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in London meldet: Man erfährt aus offiziöser britischer Quelle, **daß sehr wenig Aussicht besteht, daß ein Einverständnis auf der Londoner Konferenz erzielt wird.** Der Berichterstatter fügt hinzu, daß, da die Möglichkeit bestehe, daß eintretendenfalls schwerwiegende Entscheidungen von der britischen Regierung getroffen werden müßten, Lloyd George seine Kollegen im Kabinett für morgen Nachmittag 3 Uhr zu einer Beratung zusammenberufen hat. Einige der eingeladenen Minister befinden sich im Ausland, andere halten sich in Schotland auf.

WTB. **Paris**, 9. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Intransigeant" kennzeichnet den Stand der Konferenz nach der Unterredung zwischen Lloyd George, Poincare und Theunis am Vormittag wie folgt: Da jeder bei seinem Standpunkt bleibe, sei **die Lage gespannter als je und im Augenblick hoffnungslos.** Einer der Unterhändler habe geäußert, es sei keine Grundlage für eine Verständigung denkbar. Für den Fall, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht zu überwinden seien, schreibe man Poincare die Absicht zu, sofort die Kammer einzuberufen.

WTB. **London**, 9. Aug. Die vorherrschende Meinung geht dahin, daß, obwohl man noch nicht alle Hoffnungen aufzugeben brauche, die Lage doch sehr ungünstig ist und **ein Zusammenbruch der Konferenz** keine Ueberraschung hervorrufen würde.

WTB. **London**, 9. Aug. Wie Reuter erfährt, ist auf Grund der Tatsache, daß keine Verständigung der Alliierten in Sicht ist, für morgen eine **Sitzung des britischen Kabinetts zusammenberufen** worden. Die Minister sind in ihren verschiedenen Ferienaufenthaltsorten zerstreut. Viele von ihnen müssen aus dem Auslande zurückkehren. Es wird erklärt, daß die Lage zweifellos ernst ist. Das Kabinett wird morgen ernste Entscheidungen zu treffen haben.

Das Urteil des Sachverständigenausschusses über Poincares Vorschläge.

WTB. **London**, 10. August. Das Reutersche Bureau erfährt, der Bericht der Sachverständigen über die Vorschläge Poincares ist überreicht worden. Der Ausschuß ist zu dem Schluß gekommen, **daß die Vorschläge überhaupt keine außerordentlichen Gelder von Deutschland einbringen würden.** Hinsichtlich des Vorschlages, daß die Alliierten eine Kontrolle über die deutschen dem Staat gehörenden Kohlenbergwerke und Forsten erichten sollten, stimmte der italienische und der japanische Vertreter mit den britischen Vertretern darin überein, daß eine solche Maßnahme zwecklos sei außer als Sanktion. Was die vorgeschlagene Zollinie zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland anlangt, so waren alle Alliierten außer Frankreich der Ansicht, daß eine solche Maßnahme unerwünscht sei. Gegen die Anregung, daß die Alliierten einen Anteil von 60 Proz. an den deutschen chemischen Fabriken übernehmen sollten, erhoben alle Alliierten außer Frankreich Widerspruch und betrachteten eine solche Garantie nur als einen Grund für Deutschland, mehr Papiergeld zu drucken. Die nächste Sitzung der Konferenz wird am Freitag früh stattfinden. Die britischen Minister nehmen den Standpunkt ein, daß es nicht wünschenswert sei, irgend eine Meinung über die Lage zu äußern, bevor sie mit ihren Kollegen beraten haben.

Die Konferenz und Oesterreich.

WTB. **Paris**, 9. August. Nach dem „Intransigeant" will die Konferenz, bevor die Teilnehmer auseinandergehen, sich noch mit der österreichischen finanziellen Lage befassen. Die gestern Abend eingetroffene Note Oesterreichs, in der **die Regierung erklärt, sie wende die Landesverwaltung den Verbündeten übergeben, wenn man Oesterreich nicht die Pfänder zurückerstatte, die man ihm genommen habe,** habe die Alliierten zum Nachdenken veranlaßt. Naturgemäß dürfte man einer ähnlichen Lage auch in Deutschland gegenüberstehen.

Die Ausweisungen aufgeschoben.

WTB. **Paris**, 9. Aug. Dem „Journal" wird aus Straßburg berichtet, daß dort der Befehl eingetroffen sei, die Ausweisungen von Deutschen bis auf weiteres aufzuschieben. Man hatte für gestern Abend den Beginn der Ausweisungen erwartet und für ihre Durchführung bereits Polizeiinspektoren bereitgestellt.

Ein Todesurteil über die Sozialrevolutionäre.

WTB. **London**, 10. August. Reuter meldet aus Riga: Der Moskauer Oberste Gerichtshof hat gestern über die Hauptführer der Sozialrevolutionäre das Todesurteil ausgesprochen. Ihre Namen lauten: Gotz, Donski, Gerstein, Gendelman, Grabowski, Litzotschew, Iwanoo, Eugenie Ratner, Elkiud, Timofjew, Morozow, Aljanow, Altowsky und Helene Iwanowa. Der allrussische Zentralvollzugsausschuß hat beschlossen, das Todesurteil zu bestätigen, aber die Ausführung aufzuschieben, die indessen zu einem baldigen Zeitpunkt stattfinden soll, falls die Sozialrevolutionäre Partei ihre Gewalttaten und die Spionage gegen die Sowjetregierung nicht einstellen sollte.

Gegen die Einwanderung galiz. und poln. Juden.

WTB. **Berlin**, 9. August. Zur Verminderung der überhandnehmenden Einwanderung von Galizien und Polen werden von den Gerichten neuerdings gegen paßlose Einwanderer mehrmonatige Gefängnisstrafen und Abschiebungen verhängt, da sich gezeigt hat, daß die früher verfügten Geldstrafen bis zu 1000 Mk. keinen genügenden Schutz boten, ja daß von manchen östlichen Einwanderern mit der Zahlung solcher Geldstrafen als mit einer Art Geschäftsunkosten von vornherein gerechnet wurde.

Ermordet.

WTB. **Belgrad**, 9. August. In der vergangenen Nacht wurde der radikale Abgeordnete Gavilovic von Unbekannten aus politischen Gründen ermordet.

28000 Opfer eines Taifuns.

WTB. **London**, 10. August. Reuter meldet aus Hongkong: Die Leichen von 28000 Opfern bei der Taifun-Katastrophe von Swatou sind geborgen worden. Eine umfangreiche Hilfsaktion ist im Gange. Die britischen und japanischen Behörden führen den am Leben gebliebenen Opfern unentgeltlich Lebensmittel und andere Vorräte zu.

Eine Verminderung des japanischen Heeres.

WTB. **London**, 10. August. Reuter meldet aus Tokio: Der Kriegsminister hat bekanntgegeben, daß in den nächsten 10 Jahren die Stärke des japanischen Heeres um 5 Divisionen vermindert werden, nämlich um 1800 Offiziere, 56000 Mann und 13000 Pferde. Die militärische Dienstzeit wird um 3 Monate vermindert.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei (Inh. Fritz Lutz) Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lutz

Sie müssen wissen
was in der Welt vorgeht. Bestellen Sie deshalb sofort unsere Schwarzwälder Tages-Zeitung „Aus den Tannen" die über alle wichtigen Ereignisse schnell und zuverlässig berichtet.

Altensteig.
Himbeeren
kauft jedes Quantum, per Pfund Mk. 13.—
L. Walz, Obsthandlung.

Zwei schöne erstklassige

Zugochsen
zirka 33 Ztr. schwer, fehlerfrei, etwas angefleischt, verkauft
Friedrich Hornberger, Hörschweiler
OA. Freudenstadt.

2 tüchtige
Zimmerleute
gesucht. Eintritt sofort.
Heinrich Stöcker,
Baustelle Wasserkraftanlage Altensteig.

JUCKSIN
beseitigt sofort alles Ungeziefer bei allen Tieren.
Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41
und Filiale Simmersfeld

Altensteig.
Ein kinderliebes, williges
Mädchen
bei hohem Lohn und guter Behandlung sofort gesucht.
Frau Berta Dreyer.

Altensteig.
Frühkartoffeln
auch in kleineren Mengen, noch abzugeben.
Hans Schmidt.

Ein 15 Wochen trächtiges

Rind
setzt dem Verkauf aus
Michael Großmann
Meistern.

Visitkarten
liefert geschmackvoll die
W. Rieker'sche Buchdr.

Tüchtiges
Zimmermädchen
das auch bügeln kann, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Küchenmädchen
auf sofort oder später gesucht. Lohn 800 Mark.
Hotel Pfälzerhof
Pforzheim.

Egenhausen.
Prima
Schweizer-
und
Limburger-
Käse
ist wieder zu haben bei
J. Kallenbach.

Fi- Ta- Papierholz
1 u. 2 m lg., 8—24 cm Zopf, gesunde, handelsübliche Ware, gereppelt oder weißgeschält, jeden Posten bei guten Preisen zu kauf. ges. Gefl. Angebote an **Adolf Kreis & Co.**, G. m. b. H., Holzhandlung, **Tübingen**, Tel. 684.

Alle Druckarbeiten
für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Für
Umbauten
Neubauten
empfehle ich
mein Lager in Baubeschlägen
für alle Verwendungszwecke,
in **Oefen, Kaminge**stellen
und **Drahtkisten.**
Karl Henßler senior
Eisenhandlung.

Altensteig
Fst. Hengstenbergs Weinessig
Essig-Essenz
Essig-Sprit
Doppel-Essig
Tafel-Essig
Tafel-Senf
fst. Sesam-Tafelöl
prima Schweineschmalz
rein weißes Cocos-Fett
offen gewogen
Palmbutter in Pfundtafeln
empfiehlt von frischen Sendungen preiswert
Fritz Bühler jr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw